

Werkstatt, 20 (2025), 59–61
ISSN 2061-8999

Rezension

Péter Gaál-Szabó:
Afroamerikanisches Ökogedächtnis, ökologisches
Denken und Ökowomanismus

Wien: Praesens Verlag, 2024, 139 Seiten

Ted Bailey

Department of English Linguistics and Literature
University of Miskolc
Egyetemváros, A/6. fsz 20
H-3515 Miskolc
bolmfi@uni-miskolc.hu

Es mag wohl etwas merkwürdig sein, dass ein ungarischer Akademiker ein Buch in deutscher Sprache über ein sehr spezifisches und relativ kleines Fachgebiet der Amerikanistik verfasst. Doch diese scheinbar zufällige Entscheidung von Dr. Peter Gaál-Szabó, Professor der Anglistik und Germanistik in Debrecen, erweist sich im Nachhinein als glücklich, denn drei der vier Hauptthemen, die in diesem Schrift zusammenkommen – Gender, Rasse, Ökologie und Religion – sind inzwischen im Lande des Themas dieses Buches unter politischen Druck geraten. Die gegenwärtige US Regierung sieht diese Themenbereiche aus unerwünscht an und drohen Universitäten, die solche Themen behandeln, mit Geldkürzungen. Daher ist es umso besser, dass diese relevante und interessante Schrift ein breiteres Leserpublikum im deutschen Sprachraum findet.

In dieser Studie geht es eher um Theorie als um bestimmte Texte oder eine literarische Gattung. Gewisse Werke und Persönlichkeiten kommen natürlich vor, wie W.E.B. DuBois oder Alice Walker's *In Search of Our Mothers' Gardens*, doch das Ziel des Buches bleibt den Einfluss von der „ökologischen Wende“ auf dem Gebiet der afroamerikanischen Studien zu beschreiben. So beginnt das Buch mit einer Definition von Ökogedächtnis und wie dieses Konzept von Afroamerikanern angewendet wird, und geht dann zum Thema Umweltrassismus und wie dieser mit Hilfe von James Cones Black Liberation Theology bekämpft werden kann. Dies führt schnell zu einer Verschmelzung von Ökologie und Religion in dem daraus resultierenden BELT, oder Black

Ecological Liberation Theory. Am Ende wird der Fokus noch etwas verengert, als der Einfluss von feministischer Denker unter die Lupe genommen wird.

Das interessanteste Konzept im Buch ist Ökogedächtnis, doch auch das schwerste zu beweisen. Es wird gezeigt, wie dieser Begriff die Erinnerungen Afroamerikaner an rassistische Gesetze und Lynchbäume der Vor-Civil Rights Ära und die Terpentinelagern der Sklavenzeit beinhaltet. Doch je weiter man in die Vergangenheit zurückgeht, desto schwieriger ist es, eine Verbindung zum kollektiven Bewusstsein der heutigen afroamerikanischen Bevölkerung herzustellen. Inwiefern sind die Erlebnisse der Middle Passage von Afrika in die Neue Welt und die Erfahrungen in Afrika noch lebendig oder übertragen nach Nord Amerika, wie einige Akademiker behaupten? Gaál-Szabó weist auf das Vorbild von Toni Morrisons Projekt von „Rememory“, den Versuch, die Lücken in afroamerikanische Geschichte mit literarischen Texten zu stopfen und zeigt anhand von ein paar konkreten Beispielen, wie Dianne Glave genau dieses für das Ökogedächtnis-Projekt unternommen hat. Doch kann ein Ökogedächtnis wirklich durch literarische Fiktion rekonstruiert werden? Erinnerungen sind an und für sich sehr problematisch je weiter man in die Vergangenheit zurückgreift und können kaum als ganz objektiv bezeichnet werden, aber wenn sie vom Anfang an eine Fiktion sind, bilden sie eine schwierige Basis für ein Gedächtnis.

Die Definition von Ökorassismus wirft ein breites Netz auf und ist vielleicht nicht fehl am Platz, wenn es behauptet wird, dass Gesetze rassistisch sein können. Dass die Entscheidungen, wo Mülldeponien errichtet werden, sehr wohl rassistische Hintergründe haben können, zeigt das Beispiel von Warren County, North Carolina. Doch wie stellt man fest, ob Rasse oder Klasse eher der Grund für solche Entscheidungen bildet, denn einkommenschwache Bevölkerungsgruppen – ob schwarz oder weiss – sind fast immer die Verlierer in solchen Fällen? Gaál-Szabó deutet auf die Spannung, die in dem Begriff „Ökorassismus“ steckt: ökologische Probleme treffen letztendlich nicht alleine einzelne Bevölkerungsgruppen, sondern uns allen. Interessant wäre es, diese Spannung etwas tiefer zu ergründen, doch das Buch hat das Ziel nicht nur Probleme aufzuwerfen, sondern Lösungen für sie zu suchen. Und so geht es weiter zum Thema Religion und die Theorien von schwarzen feministischen Theologinnen oder Womanisten.

Die zweite Hälfte des Buches befasst sich mit Spiritualität und wie dieser die Einstellung von Afroamerikanern zur Umwelt beeinflusst hat oder beeinflussen könnte. Da die Verbindung zwischen der Bürgerrechts- und Umweltbewegungen schon dargestellt wurden (beide sind Kämpfe für soziale Gerechtigkeit), werden die religiöse Aspekte des Ersten auf den Zweiten übertragen und untersucht. Gaál-Szabó zeigt die historische Tradition von schwarzen Predigerinnen wie Jarena Lee und Sojourner Truth, die ins 19. Jahrhundert zurückgeht, die Entwicklung von Black Liberation Theology in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhundert, und wie Womanismus aus Alice

Walkers 1983 Prosasammlung hervorkam. Vor allem wird die biblische Geschichte von Hagar hergehoben, sowohl wegen ihrer Bedeutung für schwarze Frauen als auch wegen ihren Wildniserfahrungen, die eine Verbindung zur Umwelt darstellen soll. Am Ende sieht man, wie diese Verschmelzung von ökologischem Denken, Rasse, Feminismus und Religion zu Black Environmental Liberation Theology sich entwickelt hat.

Die breite Palette von Themen, die hier untersucht werden, lassen wenig Platz übrig für sehr tiefgründige Auslegungen in allen Bereichen. Doch dieses sehr gut recherchierte Buch bietet dem Leser eine ausführliche Bibliographie und wichtige Hinweise für eigene Forschung, so zum Beispiel, wenn man mehr über afroamerikanische Umweltproteste, Ökorassismus oder Ökogedächtnis wissen will. Wer sehen möchte, wie Religion in den Kampf für Umweltgerechtigkeit eingesetzt werden kann oder wie sich die Geschichte einer umweltorientierten Theologie entfaltet hat, dem ist dieses Buch zu empfehlen.